

Predigt über Ex 3,1-12a

Bad König, 9.2.24; Martin Hecker

Ganz kurz habe ich unsere drei Täuflinge vorhin ja vorgestellt. Habe ihre Namen genannt und die Namen der Eltern. Und dann habe ich den Namen Gottes über ihnen genannt. Habe ihnen weitergesagt, was Gott allen dreien ganz persönlich zusagt: „Anni, Lasse, Malte – Du sollst mir gehören. Ich will dein Gott sein. Du darfst mein Kind sein. Ich will mit dir leben und du darfst mit mir leben. In Zeit und Ewigkeit. Und egal was auch kommt – ich lasse dich nicht allein. Ich will mit dir sein.“

Und – nicht zu vergessen – Ihnen und Euch allen hat er das auch mal versprochen bei Eurer, bei Ihrer Taufe.

Ich will Euch heute (wie eigentlich so oft) diesen Gott vorstellen. Bzw. mit Euch eine Geschichte hören, in der er sich vorstellt.

Denn damit da was draus wird, ist es ja nötig, dass unsere Täuflinge, dass Sie und ich diesen Gott persönlich kennenlernen. Was bringt sein Versprechen, wenn wir nie dem begegnen, der uns so gut kennt? Was haben wir von der Taufe, wenn der Funke nicht überspringt und wir die Liebe Gottes nicht erwidern? Was nützt uns die schönste Zusage, wenn sie nicht zur Ansage wird für ein gemeinsames Leben?

Deshalb meldet Gott sich immer wieder in einem Menschenleben zu Wort. Redet uns an. Stellt sich vor. So eine Vorstellungsgeschichte ist uns heute als Predigttext gegeben.

Dazu stellt Euch jetzt bitte mal vor, wir gehen in die Wüste. 40 Grad im Schatten.

Nur dass es dummerweise gar keinen Schatten gibt. Und stellt Euch weiter vor, da hinten, am Rand zwischen Wüste und Steppe, wo's ein paar Büsche gibt und ein, zwei Grasbüschel, da sind einige Schafe. Bei ihnen ein Mann.

Kommt mit und sperrt die Ohren auf.

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. **2** Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. **3** Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. **4** Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. **5** Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! **6** Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. **7** Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. **8** Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. **9** Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, **10** so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. **11** Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich

zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? **12** Er sprach: Ich will mit dir sein.

Gott stellt sich vor. Dem Mose. Aber auch uns. Euch und Ihnen, Dir und mir. Gott macht sich uns bekannt.

Wir schauen zuerst einmal

(1) wo Gott sich vorstellt

Mose ist in der Steppe unterwegs. In der Wüste. Sengende Sonne. Karger Boden. Beschwerliche Wege. Alles ist anstrengend. Und gerade da, wo das Leben so schwer ist, gerade da begegnet ihm Gott.

Ihr Lieben, manchmal begegnet Gott uns in der Wüste. Ich weiß nicht, ob jemand vielleicht auch gerade eine Wüstenzeit durchlebt. Vielleicht ist das die Wüste einer schlimmen Krankheit. Die Dürre einer kriselnden Beziehung. Die Hitzewallungen wegen der nächsten Mathe- oder Englischarbeit. Die fürchterliche Einsamkeit nach dem Tod eines lieben Menschen. Die Orientierungslosigkeit, wenn gerade alle Pläne geplatzt sind.

Es gibt sie immer wieder, diese Wüstenzeiten. Die Wüstenwege. Jeder Mensch erlebt sie irgendwann mal. Das wird auch unseren Täuflingen nicht erspart bleiben. Und oft begegnet einem gerade da Gott. Sagt: „Du, ich bin da. Ich, der lebendige Gott. Ich bin größer als Deine Angst. Ich bin stärker als deine Schuld. Ich bin der Heilmacher für kaputte Beziehungen. Ich bin der Tröster für mutlose Herzen. Ich bin bei dir und will dich an der Hand nehmen und führen.“ Vielleicht sind Menschen in Wüstenzeiten ja besonders empfänglich für Gottes Reden. Aber sicher ist es auch so, dass Gott gerade da ist,

wo unser Leben besonders schwer ist. Und dass er uns da begegnen und sich uns bekannt machen will.

Allerdings: Für Mose ist die Wüste, die karge Steppe, nichts Besonderes. Da ist er täglich. Das ist sein Alltag. Ein anstrengender Alltag. Aber eben sein ganz normales Leben.

Und deshalb muss ich ergänzen: genau da will Gott Euch auch begegnen. Im Alltag. Im ganz normalen Leben. Es ist nicht so, dass Gott nur was für schwere Zeiten ist, und sobald wieder alles in Ordnung ist, können wir ihn getrost vergessen. „Gott, wenn ich dich brauche, dann sei gefälligst da, und wenn mir's gut geht, dann lass mich bitte sehr in Ruhe.“ Das hieße, Gott zu beleidigen. Ihn zu einem Erste-Hilfe-Kasten zu degradieren. Nein nein, Gott will uns im Alltag begegnen. In Ihrer Firma ist er da und kann Sie plötzlich ansprechen. In der Schule ist er dabei und hat Euch was zu sagen. Zuhause, im Wohnzimmer, sitzt er mit vorm Bildschirm und wundert sich vielleicht, was Du Dir so alles reinziehst. Im ganz normalen Alltag ist Gott da.

Viele reagieren dann so, dass sie sich noch mehr Arbeit auf den Schreibtisch legen. Oder dass sie in der Schule noch mehr den Clown spielen. Oder dass sie den Ton lauter drehen. Es gibt so viele Möglichkeiten, dem Reden Gottes auszuweichen ...

Oder aber Ihr macht's wie Mose. Der schaut sich das genau an. Dass ein Dornbusch brennt, das ist nichts Ungewöhnliches. Nur: sonst ist das eine Sache von ein, zwei Minuten. Der trockene Busch lodert kurz auf und verbrennt ganz schnell. Der

hier brennt und brennt und brennt. Der brennt, aber er verbrennt nicht. Versteht Ihr, Gott ist da im ganz normalen Alltag – und trotzdem ist da, wo er ist, wo er sich zu Wort meldet, alles ganz anders als normal. Lasst uns mit Mose neugierig näher hingehen uns als zweites schauen,

(2) wie Gott sich vorstellt.

Durch die ganze Bibel hindurch ist das Feuer ein Zeichen für die Anwesenheit Gottes. Hier das Feuer im Busch. Bald wird's eine Feuersäule sein, die 40 Jahre lang jede Nacht beim Volk Israel ist. Oder das Feuer auf dem Berg, als Mose die Gebote erhält. Viel später Feuer unterm Dach. An Pfingsten in Jerusalem. Und wieder ist es so, dass es brennt – das Feuer setzt sich auf jeden der Jünger, die da zusammen sind – aber niemand verbrennt.

Ihr Lieben, bei Gott hat's gefunkt. Gott ist Feuer und Flamme für Euch. Gott brennt leidenschaftlich für Dich, für Sie, für mich, für Anni, für Malte, für Lasse. Luther hat mal gesagt, Gott ist ein „glühender Backofen voller Liebe“. Er brennt. Aber er verbrennt nicht. Er wird nie aufhören, Dich zu lieben. Sie zu lieben. Und deshalb spricht er uns an. Meldet sich zu Wort. Redet uns dazwischen. Im ganz normalen Leben. Oder auch in Wüstenzeiten. Gott stellt sich uns vor. Gott stellt sich vor uns.

Und dann stehen wir auf heiligem Land. Das kann im Klassenzimmer sein oder im Wohnzimmer, in der Kirche oder auf der Straße, im Büro oder in der Kneipe, auf der Parkbank oder im Krankenhaus. Überall, wo Gott uns begegnet, ist heiliges Land.

Und dann darf, dann soll der Funke überspringen. Damit nicht nur Gott für uns brennt. Sondern damit wir Feuer und Flamme sind für ihn. Damit nicht nur Gott in der Taufe ein tolles Versprechen macht. Sondern damit wir dieses Versprechen auch annehmen. Damit wir die ausgestreckte Hand ergreifen. Damit wir einschlagen in dieses Bündnis.

Wie sehr Gott brennt aus Liebe zu uns, das könnt Ihr an Jesus sehen. Da stellt er sich wieder vor. Wieder voller Liebe. Da lässt Gott sich ins Herz schauen. Kein brennender Dornbusch mehr. Aber eine schmerzhaft Dornenkrone. Die hat man ihm auf den Kopf gedrückt. Dann wird er an's Kreuz genagelt. Und stirbt. Aus Liebe zu uns. Damit unsere Schuld vergeben werden kann. Am Kreuz lässt er sich nämlich aburteilen für Ihre Schuld. Für Dein Versagen. Für meine Gottlosigkeit. Das alles wird dort verbrannt. Damit wir leben können mit Gott. Und für Gott.

Der Mann mit der Dornenkrone ist der brennende Dornbusch des Neuen Testaments. Wer zu IHM kommt, der betritt heiliges Land. Da heißt's dann: Zieh die Schuhe aus. Wirf deine Lasten weg. Leg deine Nöte ab. Alles, was nichts taugt, kommt ins Feuer.

Jedesmal, wenn wir dem Gekreuzigten begegnen – sei es beim Gottesdienst, wenn wir mit der Gemeinde von Jesus feiern und auf sein Wort hören, sei es beim Gebet, wenn wir vor Gott treten und ihm unser Herz ausschütten, sei es bei der Taufe, wenn wir dem Auftrag von Jesus folgen und Menschen ihm anvertrauen, sei es beim Bibellesen, allein oder mit andern zusammen –

jedesmal betreten wir heiliges Land.

(3) Wie Gott sich das weiter vorstellt.

Also wie er sich unser gemeinsames Leben – er und ich, er und du zusammen – vorstellt.

Den Mose schickt er los. „Geh zum Pharao!“ Eben noch sieht Mose das Feuer, jetzt wird ihm schon Dampf gemacht. Eine Gottesbegegnung ist nie nur ein nettes Erlebnis zur eigenen Erbauung, und damit hat sich's. Ein schöner Gottesdienst. Eine beeindruckende Predigt. Ein wunderbares Konzert. Und das war's dann. Nein! Gott hat immer einen Auftrag für uns. Schickt uns los. Gott schickt uns nicht auf die Couch. Sondern an die Arbeit.

Vielleicht sagt Ihr dann genau wie Mose: „Wer bin ich, dass ich das tun sollte? Oder könnte? Das kann ich nicht. Das traue ich mich nicht. Das will ich nicht.“ Aber wisst Ihr was: Es kommt nicht drauf an, wer ihr seid und was ihr könnt. Entscheidend ist, wer ER ist. Was ER kann. Darum sagt Gott: „*Ich will mit dir sein.*“ Mose, es ist egal, was Du kannst oder nicht kannst. Was Du Dir zutraust oder nicht zutraust. Du bist in meinem Auftrag unterwegs. Tust deinen Dienst in meiner Kraft. Wo du hinkommst, da komme ich hin. „*Ich will mit dir sein.*“

Den Mose hat er zum Pharao gesandt. Mich nach Bad König. Manche schickt er los, Musik zu machen, andere ins stille Kämmerlein, um die Hände zu falten. Manche sollen in seinem Auftrag ihren Nachbarn helfen (konkret gelebte Nächstenliebe), andere vielleicht einen Bibelkreis oder einen Haus-

kreis gründen.

Gott sagt nicht nur: „*Zieh die Schuhe aus.*“ Sondern auch: „Mach dich auf die Beine. Geh los.“ Und immer sagt er dazu: „*Ich will mit dir sein!*“ So wie Jesus, der Aufgestandene, später zu seinen Freunden gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage!“

Übrigens – unmittelbar danach stellt Gott sich dem Mose mit seinem Namen vor. Das deutete ich jetzt nur an, das wäre eine Predigt für sich. Aber da klingt und schwingt das mit: „Ich bin, der ich bin. Ich bin bei dir. Ich bin für dich. *Ich will mit dir sein!*“

Also wenn ihr in die Klasse geht, wo andere lachen, weil ihr euch konfirmieren lasst: „*Ich will mit dir sein!*“ Wenn Sie in die Firma gehen, wo in der Pause alles in den Dreck gezogen wird: „*Ich will mit dir sein!*“ Wenn Du in eine Gaststätte gehst, wo am Nachbartisch über Dein stilles Tischgebet gelächelt wird: „*Ich will mit dir sein.*“ Wenn unsere Täuflinge ins Leben gehen, von dem niemand weiß, wie es werden wird: „*Ich will mit dir sein.*“ Wenn jemand in seine Familie geht, wo sein Glaube so gar nicht verstanden wird: „*Ich will mit dir sein.*“ Wenn Sie wegen einer Erkrankung in die Klinik gehen, wo so viel Angst und Hoffnung aufeinandertreffen: „*Ich will mit dir sein!*“ Ja, wenn wir eines Tages in den Tod gehen, wo niemand mehr mitkommen kann, dann ist einer da, der sagt: „*Ich will mit dir sein!*“

So stellt Gott sich unsere, meine, Ihre, Deine Zukunft vor. So stellt er sich vor. Was für eine herrliche Vorstellung!

(Einiges in dieser Predigt, v.a. zum Schluss, verdanke ich einer Predigt von Konrad Eißler)